

## Heimkehren

Abgenutzte Hüllen,  
auf die der Tag aus dem Fenster fällt.  
Der Staub, der sie bedeckte  
wirbelt von meinen Atemzügen fortbewegt  
in Richtung Licht.  
Der Geruch, der alten,  
vergilbten, verblichenen Seiten  
steigt in meine Nase  
und zu Hause fühle ich mich.  
Zu Hause, dort  
wo meine Augen ruhen können.  
Auf Wallen von Worten,  
anderer Zeiten,  
anderer Alter,  
anderer Hände,  
geschrieben auf Seiten,  
die von Ewigkeit zu Ewigkeit  
einmal berührt werden.  
Bemüht dabei,  
nichts ihrer Faszination zu verschenken,  
sich nicht völlig Preis zu geben,  
um des Dichters Willen  
oder um der Worte Willen.  
Stillen können sie die Sehnsucht  
meiner Gegenwart  
für Sekunden, Stunden,  
für Uhrenrunden,  
in denen ich eintauche,  
abtauche  
in eine Welt  
ohne Bekanntes, Benanntes, Gelebtes -  
um anschließend wieder auf zu wachen,  
den magischen Ort zu verlassen  
und Routinen nach zu gehen,  
die mir zahllose Tage stehlen.  
In unausgesprochener Hoffnung,  
dass alles beim Alten ist,  
wenn ich Heim kehre -  
Dorthin,  
wo ich zu Hause bin.

